



Steckbrief: Pflanzen und Anbau

Die Bauern und Bäuerinnen setzen verschiedene Pflanzen an. Meistens ist es Reis. Reis ist sehr empfindlich beim Wetter. Lange Trockenheit oder zu viel Regen setzen im schnell zu. Andere angebaute Pflanzen sind Linsen oder Erdnüsse. Auch Gemüsegärten gibt es.



Krishnamma zeigt ihren Küchengarten. Foto: DKA



Sorghum-Hirse, hält auch lange Trockenheit aus



Sorghum-Hirse kann Wasser lange speichern. Foto: DKA

Es ist die mittlerweile weltweit fünfhäufigste angebaute Getreideart. Seine Bedeutung wird vermutlich noch wachsen. Diese nährstoffreiche Pflanze aus der Familie der Süßgräser hat nämlich einige wichtige Vorzüge. Sorghum wächst zum Beispiel auch unter trockenen Bedingungen. Blätter und Stängel sind mit einer Art Wachs beschichtet. Durch das Wachs verliert sie auch in längeren Dürrephasen und bei großer Hitze nicht das Wasser, das sie zum Wachsen und leben braucht – es verdunstet nicht. Das macht Sorghum für die Landwirtschaft in vielen trockenen und von der Klimakrise bereits betroffenen Ländern interessant.

Sorghum-Hirse wird als Brei zubereitet, zu Fladenbrot verarbeitet oder als Beilage (z.B. Couscous) gekocht. Auch Bier wird damit hergestellt.

Das Getreide enthält viel Stärke und ist daher eine hervorragende Energiequelle. Weiters liefert es reichlich pflanzliches Eiweiß, Mineralstoffe und Vitamin B. Die Kieselsäure, das ist ein Mineralstoff, also ein wichtiger Bestandteil für den Körper, stärkt Knochen, Zähne, Haare und Nägel. Die Hirse ist – über die Nahrung hinausgehend – vielseitig nutzbar, etwa als Viehfutter, Baumaterial oder Brennstoff.



Für den Bauern Venkataya aus Mallaipally war neben dem Verzicht auf chemische Düngermittel die größere Vielfalt an angebauten Früchten von Bedeutung. Außer Reis baut er jetzt Erdnüsse und Sorghum-Hirse an.

Foto: DKA



Nimbaum - der Wunderbaum



Foto: CC BY-SA_ABHIJEET_Wiki Commons

Heimisch ist der Niimbaum in Indien, Nepal und Myanmar. Weil er eine trockene Umgebung gut aushält ist er auf der ganzen Welt in tropischen und subtropischen, flachen Regionen zu finden, also an Orten an denen es sehr heiß wird. Rinde, Blätter und Samen werden für Heilmittel, Hygiene und in der Landwirtschaft verwendet. Die verschiedenen Stoffe vom Niimbaum wirken gegen Bakterien, Pilze und Viren. Daneben ist das Holz der Niimbäume sehr langlebig und kann daher für Möbel und Behausungen eingesetzt werden.

Einige Beispiele für den Einsatz:

1. Landwirtschaft, Garten: Aus Blättern und Ölpress-Rückständen werden biologische Pflanzenschutzmittel gewonnen. Im Gartenbau und in der Landwirtschaft als Mulchmaterial zur Nährstoffanreicherung und Abwehr von Schadinsekten, Fadenwürmern und Schnecken.

Da der Baum schnellwüchsig und anspruchslos ist, ist er zur Bewaldung und Anpflanzung an den Küsten geeignet. Die Bäume spenden Schatten und werfen bei Trockenheit als Schutz ihre Blätter ab. Die Niembäume helfen gegen Bodenerosion - also dass fruchtbare Erde nicht weggeschwommen wird und dienen als Schutz bei starkem Wind oder bei Stürmen.

2. Heilmittel: Niem gilt als ein wirksames Heilmittel gegen über 40 verschiedenen Krankheiten wie Husten, Fieber, Hautkrankheiten, Erbrechen oder auch bei Skorpion- und Schlangenbissen. Somit stellt er eigentlich eine kleine Apotheke dar.
3. Hygiene: Kleine abgebrochene Zweige werden als Zahnbürste verwendet, sie wirken antibakteriell und desinfizierend. Dazu wird ein Ende eines Zweiges zerkaut, die dadurch freigelegten Holzfasern werden als Zahnbürste genutzt. Im Shampoo sorgt das Niem-Öl für schuppenfreies und glanzvolles Haar; der Inhaltsstoff Niemolind wirkt außerdem gegen Läuse und Flöhe. In Seifen werden Wirkstoffe des Baums gegen Hautunreinheiten eingesetzt.

In den Workshops von unser Partnerorganisation SNIRD lernen die Bäuerinnen und Bauern biologischen Dünger selbst herzustellen. Die Niembaum-Samen enthalten Bitterstoffe und eignen sich gut für die Herstellung der Düngermittel. Im Neem-Öl, verdünnt mit Wasser oder Milch, kommen sie als Pflanzenschutzmittel zum Einsatz.

Mango - die "Obstkönigin"





Prasanna, Mitarbeiterin bei SNIRD. Foto: DKA

Die Mango wird in Indien „Obstkönigin“ genannt. Sie hat in der indischen Kultur eine große Bedeutung. Die Mango ist gewissermaßen die Nationalfrucht. Von Buddha werden viele Geschichten mit Mangobäumen erzählt. Im Schatten eines Mangobaumes soll er gerastet oder meditiert haben. Der Baum ist in diesem Fall Symbol für Kraft und Stärke. Mangoblüten werden außerdem mit hinduistischen Gottheiten in Verbindung gebracht und spielen in der Liebesdichtung eine Rolle.

Viele Bauern und Bäuerinnen, mit denen SNIRD arbeitet, bauen Mangos an. In Telugu, der Sprache dieser Bauernfamilien, wird die unreife Mango *mamadi kaya* bezeichnet. Die unreife Mango kann auch roh im Salat gegessen werden. Die reife Mango wird *mamadi padu* genannt.

Der Mango-Baum wächst sehr schnell und kann sehr alt werden. Man kennt Mangobäume mit einem Alter von mehr als 300 Jahren, aber immer noch Früchte tragen. Die Mangofrucht hat unter einer dünnen Schale weiches gelb-oranges Fruchtfleisch. Sein Duft und sein Geschmack sind süß. Die reife Mango kann bis zu zwei Kilogramm wiegen.

In Indien werden jedes Jahr 18 Millionen Tonnen Mangos geerntet, es ist das größte Mango-Produktionsland der Welt. Danach kommt China mit 4,6 Millionen Tonnen pro Jahr. Mango ist das am meisten verzehrte Obst auf der Welt ist!



Bauern und Bäuerinnen wird Bio-Landwirtschaft und die Herstellung von Bio-Dünger und Bio-Pestiziden beigebracht. Jhansi, die junge Frau auf dem Bild, hat so kaum Kosten, kann sich und ihre Familie gesünder ernähren und erhält am Markt für ihr Gemüse einen weit höheren Preis. Foto: DKA